

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 7 (1903-1904)
Heft: 1

Artikel: Morgen und Abend
Autor: Fischer, Anna
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-661177>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

vermißt, nimmt er seinen Vater an der Hand, führt ihn zum Fenster und erzählt ihm klagend, wie er sein liebes Spielzeug verloren habe. Auch die Zukunft spiegelt sich im Bewußtsein des Kindes mit der Kraft der Wirklichkeit ab. Ein anderes Kind von ungefähr dem gleichen Alter, erwartet eines Tages mit Ungeduld seine Großmutter, die in die Stadt gegangen ist und ihm etwas Gutes heimzubringen versprach. Als es die Wartezeit nicht länger aushalten kann, stellt es sich ans Fenster und erzählt nun und Anwesenden ausführlich, wie die Großmutter drunten auf der Straße herankomme, was sie in der Hand habe u. s. w. Alles natürlich nur ein Spiel der kindlichen Phantasie, an das es jedoch selber glaubt. Diese Fähigkeit der Vorstellung zeigt sich auch in des Kindes Vorliebe für bildliche Ausdrücke, die seinem Mangel an Fähigkeit, von den wirklichen Gegenständen abzusehen, zur Seite gehen. Ein zweijähriges Kind sieht in dem gezeichneten Kreisrund nicht etwa bloß einen Zirkel, sondern eher „einen Teller“. Dreieck und Viereck werden vielleicht in seiner Sprache zu einem „Dach“, einem „Fenster“, nicht unähnlich der Manier des Dichters, die Gegenstände zu bezeichnen. „Abstrakt zu denken“, sagt Hauch von Dehlenschläger, „war seiner Natur entgegen; er dachte beständig in der Form der Dichtung und jeder Gedanke wurde unter seinen Händen zu einem anschaulichen Bild.“ So auch, wenn Drachmann in seinem Roman „Verschrieben“ sagt: „Die Giebel verdreieckigten sich gegen den Himmel.“ Wenn eine Wortverbindung sehr oft angewendet worden ist, verliert sie die Fähigkeit, ein Bild hervorzurufen, der Dichter vertauscht sie dann mit einer neuen; „schneeweiß“ ist eine verbrauchte Verbindung, die nur wenig Wirkung übt; „schaumweiß“ dagegen wirkt sogleich weckender (Gjellerup). Das Kind kann zuweilen treffende Wortverbindungen bilden, gerade deshalb, weil ihm alles neu ist. Ein kleiner Junge, der das Wort Gaumen nicht kannte, behalf sich statt dessen mit einem Gleichnis: „Mein Zahnhimmel tut mir weh!“ klagte er. (Fortf. folgt.)

Morgen und Abend.

Von Anna Fischer, Bern.

Es ist ein andres Leuchten,
Womit der Morgen grüßt
Als jenes, das der Abend
Auf Strom und Feld ergießt; —
Und stund er noch so goldig
Auf Wolken rot und licht, —
Der Wehmut Schatten trüben
Ihm doch das Angesicht.

Es ist ein andres Singen,
Das von den Bäumen schallt,
Wenn früh der Tag, der junge,
Tritt aus dem dunklen Wald; —
Zieht auch am Abend wieder
Ein Lied die Welt entlang,
Es klingt doch allerwege
Vom Sonnenuntergang! —

Der Morgen jauchzt: „Ich werde!“ —

Der Abend seufzt: „Ich war!“ —

„Grüß Gott, mein Tal, du schönes!“ —

„Leb wohl auf immerdar!“ —

„Ich bring des Lichtes Kronen . . .“

„Mir folgt die dunkle Nacht.“ —

Bedenk es, junge Seele,

So lang dein Frührot lacht! —

